Hier spricht unser Wirtschafts-Ressortleiter Thilo Boss jede Woche mit einem Boss aus Wirtschaft oder Politik.
Fragen, Anregungen, Kritik? ▸E-MAIL: wirtschaft@superillu.de ▸TELEFON: 030/75 44 30 63 00

Stimme für den Osten

Unternehmerverbandspräsident **Hartmut Bunsen** mahnt bei der Umsetzung der Energiewende ein pragmatisches Vorgehen an und betont die Bedeutung der Braunkohle für die Lausitz

Das Ostdeutsche Energieforum (OEF) in Leipzig hat sich als größte Denkfabrik für die Umsetzung der Energiewende in Ostdeutschland etabliert. SUPERillu sprach mit Hartmut Bunsen, 77, einem der Gründungsväter des OEF und Sprecher der Interessengemeinschaft der Unternehmerverbände Ostdeutschlands und Berlins, über die Energiewende und was sie für Ostdeutschland bedeutet.

Hartmut Bunsen ist auch Präsident des sächsischen Unternehmerverbands

Thilo Boss und Hartmut Bunsen im Gespräch in Leipzig

▸ ***Herr Bunsen, in der kommenden Woche findet zum siebten Mal das OEF in Leipzig statt. Gehen Ihnen nicht langsam die Themen aus?***
Das wäre schön! Dann hätten wir die Energiewende ja geschafft, und der Mittelstand hätte eine Sorge weniger.

▸ ***Das klingt zynisch. Wie ist Ihre Aussage zu verstehen?***
So sollte es nicht klingen. Der Umbau unserer Energieversorgung ist ein Marathonlauf und wird uns noch über die nächsten Jahre beschäftigen. Die kleinen und mittelständischen Unternehmen in Ostdeutschland wollen sich einbringen und ihre Interessen gewahrt haben, die sich in vielen Bereichen aber von den westdeutschen Interessen unterscheiden. Das ist der Grund, warum wir das OEF gegründet haben. Es ist unsere Plattform, um mit den Entscheidern aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft gemeinsame Positionen formulieren zu können. Nur wenn wir im Osten mit einer Stimme sprechen, werden wir im Westen auch gehört.

▸ ***Übertreiben Sie da nicht, fast dreißig Jahre nach der Einheit?***
Nein, der Osten hinkt wirtschaftlich dem Westen noch hinterher. Trotz aller Erfolge. Die Löhne liegen im Schnitt unter Westniveau, die Arbeitslosigkeit ist höher. Unsere Unternehmen sind immer noch kapitalschwächer als die Westkonkurrenz. Wir im Osten müssen besser rechnen als Firmen im Westen – und nach wie vor um jeden Job kämpfen.

▸ ***Können Sie das genauer erklären?***
Nehmen Sie etwa die Strompreise. Trotz Angleichung der Netzentgelte sind sie immer noch erheblich höher als im Westen. Hier hat sich in den vergangenen Jahren leider nur wenig getan. Das ist ein Wettbewerbsnachteil. Zudem erwarte ich, dass die EEG-Umlage noch weiter steigen wird.

▸ ***Bei den Arbeitsplätzen sieht es aber anders aus. Die Bundesregierungen, egal ob Rot-Grün oder GroKo, werben damit, dass die Energiewende ein Jobmotor ist?***
Das ärgert mich, weil es so einfach nicht stimmt und oft nur Wahlkampfgetöse ist, um ideologisch motivierte Entscheidungen in der Öffentlichkeit für eine bestimmte Klientel zu rechtfertigen.

▸ ***Das ist harter Tobak.***
Ich will es Ihnen gern erklären. Beispiel Solarindustrie: Trotz Milliardenspritzen für die deutschen Produktionsstandorte ist sie zusammengebrochen. Und das ist vornehmlich ein Ostproblem. In den Braunkohlerevieren droht uns jetzt ein ähnlicher Kahlschlag, der ganze Regionen in den wirtschaftlichen Kollaps schicken kann, wenn wir keine vernünftigen Lösungen finden. Ohne die Braunkohle ist die Lausitz zum Sterben verurteilt und damit auch die mittelständische Zulieferindustrie.

▸ ***Sie argumentieren, ohne den Umweltschutz ...***
... zu erwähnen? Das will ich auch gern tun. Keiner unserer Unternehmenschefs stellt die Klimaschutzziele infrage. Im Gegenteil: Wir wollen helfen, sie umzusetzen. Aber wir im Osten sind pragmatisch. Warum sollen unsere hochmodernen Kraftwerke vom Netz, wenn in Polen oder Tschechien an der deutschen Grenze die alten Möhren weiter die Luft verpesten? Das ist absoluter Blödsinn und muss in einem europäischen Energiemarkt gelöst werden.

▸ ***Sie stellen damit den Ost-Ministerpräsidenten ein schlechtes Zeugnis aus. Haben die versagt?***
Weder noch. Die letzten Foren haben gezeigt, dass es parteipolitisch übergreifend gemeinsame Ostpositionen gibt. Das rechne ich Ministerpräsidenten wie Dietmar Woidke, Reiner Haseloff oder dem Vorgänger von Michael Kretschmer, Stanislaw Tillich, sehr hoch an. Sie kämpfen für die Ostinteressen und lassen sich weniger als die Westkollegen von ideologischen Positionen blenden.

FOTOS: M.Handelmann/SUPERillu